

Herbstseminar 2011 in Hildesheim

Informationen zum Programm

Integration und Inklusion im Sportverein

Der Sport und seine Vereine bieten wie kein anderer gesellschaftlicher Bereich für seine Mitglieder vielfältige Möglichkeiten für die individuelle Entwicklung und für soziales Lernen. Wir wollen uns in diesem Seminar mit *ÇIDÈÀÄDIÍGFDFÉIÏHHDF* beschäftigen, denen es aus unterschiedlichen Gründen nicht gelungen ist, am Sport im Sportverein gleichberechtigt mit anderen teilzunehmen, und aufzeigen, welche Möglichkeiten und Grenzen es in der Integration und Inklusion gibt.

Fast 16 Millionen *ÄDFÍCÈDFÆÈÎÄÈÉIÁÊGFÍÈÈFÎDIÉIÏFÇ* leben in Deutschland, von denen ein Großteil integriert ist. Aber viele, insbesondere Mädchen und Frauen, nutzen noch nicht die Möglichkeiten, durch den Sport und im Sport, am gesellschaftlichen Leben gleichberechtigt teilzunehmen.

In Deutschland leben 1,6 Millionen Kinder bis 14 Jahren in Familien, die Leistungen nach Hartz IV beziehen; unbekannt ist die Anzahl der *ÄDFÍCÈDFÆÇÈDÆFAFÈCÈIÄÏÍIDÈCÈDFÇDFAÍGÁÏÈGKÈGFGÈÈÍCÈDFAÏFÇABÈÇÏFÈÍEDIFDFAÄDIÈJÏFÈÍÍDF* leben und den Weg zum Sportverein nicht gefunden haben.

ÄDFÍCÈDFÆÈÎÄÈÈFÇDIÏFÈDF, ca. 8,7 Millionen Menschen in Deutschland, wird durch staatliche Leistungen das Leben in der Gesellschaft erleichtert. Diese Hilfen reichen aber bei weitem nicht aus. Der Sport kann vielen Behinderten das Gefühl vermitteln, dazu zu gehören. Es geht aber nicht mehr um die Frage, welche Sportgruppe für welche Menschen mit welcher Behinderung eingerichtet werden kann. Der Inklusionsansatz fordert einen Veränderungsprozess auf der institutionellen Ebene, um die gleichberechtigte Teilhabe aller Mitglieder mit all ihren vielfältigen Merkmalen am Sport auf allen Ebenen zu ermöglichen. Außerdem muss es weiterhin spezifische Sportangebote für Menschen mit Behinderung in geschützten Räumen geben.

„Vielfalt ist Reichtum“, so lautet ein bekannter Spruch im UNESCO-Kontext. In der Wirtschaft wird das Vielfaltsmanagement (Diversity Management) diskutiert: soziale Vielfalt konstruktiv nutzen. Auch ein Sportverein toleriert nicht nur die individuellen Verschiedenheiten, von denen die wichtigsten Alter, Geschlecht, Behinderung, ethnische Herkunft, Religion, sexuelle Orientierung und Lebensstil sind, sondern ein Sportverein bringt ihnen eine positive Wertschätzung entgegen, um eine für alle nutzbringende Atmosphäre zu erreichen, soziale Diskriminierung zu verhindern und die Chancengleichheit zu verbessern. Dabei steht nicht die Minderheit selbst im Mittelpunkt, sondern die Gesamtheit der Mitglieder.

QM-Workshop: Infrastruktur, Sportstätten

Der Vorstand des Freiburger Kreises hat auf dem Herbst-Seminar 2000 in Dresden das Handbuch Qualitätsmanagement vorgestellt. Seitdem nutzen viele Vereine mehr oder weniger intensiv diese Managementhilfe für die Vereinsarbeit. Es hat sich in dieser Zeit als sehr hilfreiche Unterstützung erwiesen. Unsere Vereine haben sich seither zumeist in ihrer Struktur, Angebotsvielfalt, Größe und im Finanzrahmen enorm weiterentwickelt. Zudem haben sich zahlreiche sozioökonomische und gesellschaftliche Rahmenbedingungen im Vereinsumfeld geändert. Nach gut 10 Jahren scheint daher eine Aktualisierung und Überarbeitung des QM-Handbuchs angebracht.

Neben erfahrenen Anwendern werden auch Vereinsvertreter erwartet, die das Handbuch noch nicht kennen oder genutzt haben. Diesem natürlich heterogenen Teilnehmerfeld im Workshop soll zunächst die Notwendigkeit von Qualitätsmanagement im Verein dargestellt sowie der Inhalt, Aufbau und die Struktur des QM-Handbuchs erläutert werden. Am Beispiel des Kapitels 7 „Infrastruktur“ wird der Aktualisierungsbedarf des Handbuchs exemplarisch aufgezeigt werden. Die Teilnehmer sollen per Metaplantchnik gemeinsam die Änderungen und Neuerungen in den letzten Jahren im Bereich Infrastruktur erarbeiten. Anschließend werden durch die Teilnehmer die Aktualisierungen in das bestehende Kapitel 7 eingebettet. Der Moderator Jörg Bergner wird in der Vorbereitung auf den Workshop in Abstimmung mit seinen FK-Vorstandskollegen bereits verschiedene Lösungsvorschläge vorbereiten und Beispiele aus seiner Vereinspraxis parat haben. Anschließend können die erarbeiteten Workshop-Ergebnisse mit den Lösungsvorschlägen des Moderators verglichen werden.

Das Ziel des Workshops ist also die Auffrischung der Arbeit mit dem QM-Handbuch, das an diesem Tage auch in Form einer Daten-CD verteilt wird. Der FK-Vorstand wird in seiner Klausur im November die weitere Aktualisierung des QM-Handbuchs diskutieren und vorbereiten sowie die Ergebnisse des Herbstseminars mit einbeziehen.

Foren am Samstag

Am Samstag werden sechs Foren angeboten. Damit jeder zwei verschiedene Foren besuchen kann, werden die gleichen Foren von 11.30 bis 12.45 Uhr und von 12.45 bis 14.00 Uhr angeboten. Bitte kreuzen Sie auf dem Anmeldeformular die beiden Foren an, die Sie besuchen möchten.

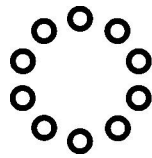
Nachfolgend einige inhaltliche Informationen über die angebotenen Foren

spin – sport interkulturell

„spin – sport interkulturell“ ist ein gemeinsames Projekt der Stiftung Mercator, der Heinz Nixdorf Stiftung und der Sportjugend NRW in Kooperation mit dem Bundesamt für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes NRW gewesen. Aufgrund der sehr guten Evaluationsergebnisse ist das Projekt erweitert worden. Ein Schwerpunkt wird in der nächsten Zeit auf der Kooperation von Schulen und Sportvereinen, der Durchführung von Lernferriencamps und der Entwicklung neuer Mitgliedschaftsmodelle zwischen Schulen und Sportvereinen liegen. Spin unterstützt die Vereine dabei, Kinder und Jugendliche mit oder ohne Migrationshintergrund, speziell Mädchen mit Migrationshintergrund, nachhaltig in den Verein zu integrieren. Spin setzt auf eine Weiterentwicklung der Vereinsstrukturen und auf maßgeschneiderte Angebote für Mädchen.

Jetst! - Junges Engagement im Sport

„Jetst! - Junges Engagement im Sport“ ist ein Projekt der dsj zur Stärkung des Engagements von jungen Menschen in besonderen Lebenslagen im und durch den Sport. Ziel des Projekts ist, chancengleiche Zugänge zum Engagement im Sport für Jugendliche und junge Erwachsene unabhängig vom Geschlecht, Alter, Herkunft, Religion oder Kultur zu eröffnen. In diesem Zusammenhang sollen bislang weniger erreichte Zielgruppen durch innovative und attraktive Angebote zum bürgerschaftlichen Engagement motiviert und nachhaltige Netzwerke, Strukturen und Rahmenbedingungen geschaffen werden. Die TSG Bergedorf zählt zu den acht Projektträgern.



Praxisbeispiele für Inklusion im Sport

Die Integrationsabteilung der TSG Bergedorf für Menschen mit geistiger und körperlicher Beeinträchtigung feierte 2010 ihr 25jähriges Jubiläum. Das Angebot umfasst nicht nur den Freizeit- und Wettkampfsport, sondern auch Jugendskireisen und Jugendzeltlager und richtet sich an Kinder und Jugendliche ohne und mit geistiger und Mehrfachbeeinträchtigung. Leistungs- und wettkampforientierten Sportlern wird die Möglichkeit gegeben, das Sportabzeichen abzulegen. Zur Unterstützung einer selbstbestimmten Lebensführung wurde ein vereinsinterner Fahrdienst eingerichtet, so dass die Sportler nicht ausschließlich auf ihre Betreuer angewiesen sind.

BIG (Bewegung als Investition in Gesundheit)

BIG steht für Bewegung als Investition in Gesundheit. Das BIG-Projekt hat das Ziel, die Chancen von Frauen in schwierigen Lebenslagen zu verbessern, um sie an den vielfältigen positiven Effekten von Bewegung teilhaben zu lassen (wie z.B. Vorbeugung von Volkskrankheiten). Diejenigen in unserer Gesellschaft, die aufgrund ihrer Bildung, ihres Einkommens und günstiger Lebensbedingungen ohnehin über die besseren Gesundheitschancen verfügen, bewegen sich deutlich mehr als die anderen. Der Anteil derjenigen, die keinen Sport betreiben, ist bei Frauen aus der Unterschicht besonders hoch. Seit 2008 liegt die Projektkoordination bei der Stadt Erlangen. Die Koordinationsstelle vernetzt die drei BIG-Lebenswelten Stadtteil, Betrieb und Sportverein. Kooperationspartner sind der TV 1848 Erlangen und die Siemens AG.

Mädchen kicken mit

Vor 11 Jahren startete in Oldenburg ein Projekt zur sozialen Integration von Mädchen durch Fußball. Um Mädchen mit Migrationshintergrund für den Sport zu begeistern, initiierte eine Forschungsgruppe um Dr. Ulf. Gebken Mädchenfußball-AGs an Grundschulen. Das Projekt „MICK – Mädchen kicken mit“ an Oldenburger Grundschulen ist eine Erfolgsgeschichte. An den beteiligten Grundschulen werden Arbeitsgemeinschaften für fußballspielende Mädchen, gezielt auch Mädchen mit Migrationshintergrund, angeboten. Für die Schulen besteht neben einem zusätzlichen Sportangebot der größte Gewinn in der Anerkennung und der Stärkung des Selbstvertrauens der Mädchen. Bestandteil des Projekts ist auch die Schulung von älteren Mädchen zu Schulsportassistentinnen.

Integration von Kindern und Jugendlichen aus finanzschwachen Familien

Der TSV Hochdahl sammelt schon seit 14 Jahren Erfahrungen in der offenen Kinder- und Jugendarbeit und konnte somit einen beträchtlichen Anteil zur Integrationsarbeit leisten. Ca. 70% der Besucher der Offenen Tür (Kinder- und Jugend-Zentrum des TSV Hochdahl) haben einen Migrationshintergrund. Den Stadtteil Erkrath Hochdahl charakterisiert ein hoher Aussiedler- und Ausländeranteil bei den Jugendlichen. Der Großteil dieser Menschen lebt im sozialen Wohnungsbau in den Hochhäusern. Leider ist die Wohnungsstruktur sehr ungünstig, da viele Hochhäuser, - sogar ganze Straßenzüge -, fast ausschließlich von Familien mit marokkanischen und türkischen Migrationshintergrund bzw. von Aussiedlerfamilien aus Polen bzw. Russland bewohnt werden. Das Kinder- und Jugendzentrum und deren personelle Struktur, sowie die vorhandene Zielgruppe und die Übungsleiter des Vereins bilden ausreichende Hilfsmittel, um integrative Sportangebote zu installieren. Der Verein hat auf Grund seiner Größe, seiner starken kooperativen Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und seinem sozialen Engagement eine starke Lobby in der Stadt. Im Jahr 2005 wurde der TSV Hochdahl 64 e.V. für seine vorbildhafte "Integrationsarbeit im Sport" bundesweit mit dem Goldenen Stern des Sports ausgezeichnet.